

Straus, Florian

Pusti, Melike

Mraß, Ulrike

# Soziodemographische Unterschiede bei der Erhebung der Handlungsbefähigung

Ergänzende Materialien zur HaBeF - 3

München 2024



## 1. Vorbemerkung

Unsere Welt ist komplex und voller Herausforderungen. Was begründet die menschliche Zuversicht, immer wieder neue, unerwartete und schwierige Ereignisse erfolgreich meistern zu können? Mit dem Konzept der Handlungsbefähigung hat das IPP eine theoretische und empirische Fundierung zur Zuversicht als zentralem Teil der psychischen Widerstandsfähigkeit entwickelt.

Als Ergänzung des 2024 erschienenen Buchs von Florian Straus/ Renate Höfer „Handlungsbefähigung – Empirische Grundlagen zur Konstruktion von Zuversicht“ sind eine Reihe von Arbeitspapieren bzw. Materialien erschienen. Diese basieren die in Kapitel IV veröffentlichten empirischen Ergebnisse bzw. den in Kapitel V vorgestellten Instrumente/Tools. Sie werden hier durch zusätzliche Informationen bzw. Kennziffern ergänzt.

In diesem **Material 3** geht es um die, für die empirische Nutzung der Handlungsbefähigung wichtige Frage soziodemografischer Unterschiede. Konkret stehen die folgenden Fragen im Mittelpunkt:

- Haben Männer eine höhere HaBeF als Frauen? Wenn es also geschlechtsspezifische Unterschiede gibt, könnten diese auf einen geschlechtsspezifischen Bias der eingesetzten Items verweisen oder/und auf geschlechtsspezifisch unterschiedliche Verarbeitungsformen.
- Nimmt die HaBeF mit steigendem Alter zu? Würde das möglicherweise auf einen Erfahrungseffekt schließen lassen?
- Steigt die HaBeF mit zunehmender Bildung? Misst die HaBeF somit Bildungseffekte oder kann davon gesprochen werden, dass es sich hier um eine Ressource handelt, die Bildungsunabhängig ist?
- Gibt es Migrationsspezifische Effekte, die darauf schließen lassen, dass es sich hier um ein kulturspezifisches und für Menschen mit Migrationshintergrund weniger geeignetes Verfahren handelt?

Um diese Fragen substantiell beantworten zu können ist es ein Vorteil, dass wir das Instrument der HaBeF in fünf unterschiedlichen Studien und Befragungen (insgesamt 17) einsetzen konnten und inzwischen über Daten zur HaBeF von über 4500 befragten Personen verfügen. Eine genaue Beschreibung der Studien findet sich in (Straus/Weinhandl 2024: Erg. Materialien zur HaBeF – 7)

## 2. Ergebnisse zum Faktor Geschlecht

Bis 2020 wurde die klassische dichotome Variante (männlich/weiblich) verwendet, nach 2020 wurde diese um die Kategorie divers ergänzt. Da im Folgenden aber auch Daten aus der Zeit vor 2020 verwendet werden bezieht sich die Auswertung noch auf die dichotomisierte Geschlechtskategorie.

Tabelle 1: Ergebnisse zum Geschlecht – Überblick zu den Studien

Mittelwerte	SOS Längsschnitt	BBJH Längsschnitt	StreetCollege <sup>1</sup>	Frankfurter Schülerstudie	Heimstudie Erwachsene
<b>Weiblich</b>	<b>56,2</b> N=746 SD=14,2	<b>60,9</b> N=216 SD: 11,7	<b>63,4</b> N=40 SD: 13,1	<b>59,7</b> N=868 SD=13,7	<b>60,96</b> N=197 SD=18,9
<b>Männlich</b>	<b>63,2</b> N=641 SD=13,6	<b>62,4</b> N=323 SD 11,8	<b>70,3</b> N=49 SD: 14,8	<b>63,6</b> N=1030 SD=13,6	<b>65,00</b> N=171 SD 19,0
<b>Signifikanz</b>	<i>Signifikant</i> P<0.001 R=0.266	<b>Nicht Signifikant</b> P=0.127 F(2,340)=325,7, np2=0,004	<b>(Nicht) Signifikant</b> P=0.027 F=3,759 Np2=0,076	<i>Signifikant</i> P<0.001 R=0.154	<b>Nicht Signifikant</b> P=0,125 R=0.106

Alle Studien zeigen bei Männern erhöhte Werte. Allerdings sind diese nur in zwei der fünf Studiendesigns auch signifikant.<sup>2</sup>Die Unterschiede der Studien liegen zwischen 1,5 bis zu 6,9 Punkte. Im Durchschnitt dieser Studien haben Männer eine um 4,8 Punkte höhere HaBeF.<sup>3</sup> Geht man davon aus, dass es sich bei den signifikanten Studien um zielgruppenspezifische Unterschiede handelt, reduziert sich der Unterschied auf 3,4 Punkte.

Haben Männer nun eine höhere Handlungsbefähigung? Oder schätzen Männer ihre entsprechenden Fähigkeiten nur höher ein?<sup>4</sup> Wir haben dazu alle Items, die in den Studien eingesetzt wurden, einzeln auf mögliche Geschlechtsunterschiede verglichen und sehen:

- Der Anteil der signifikanten Unterschiede betrifft nur in einer Studie die meisten der Items (74%). In zwei Studien liegt der Anteil bei bzw. 26,3. In den anderen beiden Studien liegt er bei 8,8% bzw. bei 0%.
- Es gibt kein Item, das über alle Studien signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede aufweist.
- Dort wo es Unterschiede gibt, zeigen sich in über 90% der Fälle nur geringe Korrelationen (kleiner als 0,2). Eine Korrelation mit einem Wert >0,3 findet sich nur 1,8% der möglichen Konstellationen.

<sup>1</sup> Divers n=6, MW 57,0, SD=22.9

<sup>2</sup> Würde man das genutzte Signifikanzniveau vom 1% auf das 5% Niveau anheben weist auch die Street College Stichprobe auf signifikante Geschlechtsunterschiede hin.

<sup>3</sup> Dies ist der nach der jeweiligen Fallzahl gewichtete Mittelwertsunterschied der HaBeF.

<sup>4</sup> Die These wäre, dass Männer sich in der Tendenz leicht überschätzen, während es bei Frauen eher die Tendenz zu einer leichten Unterschätzung gibt.

Auch zeigt sich, dass die Items mit einer Korrelation von 0,2 bis 0,3 sich über die Basisskalen verteilen, also keine der Basisskalen einem klaren geschlechtsspezifischen Bias aufweist.

In den Studien zur Überprüfung der jeweiligen Basisskalen (Kohärenzskala, Resilienzskala, Selbstwirksamkeitsskala) wurden keine geschlechtsspezifischen Unterschiede berichtet. Aufgrund dieser gesamten Befundlage gehen wir davon aus, dass es keine ausreichenden Hinweise auf einen relevanten systematischen geschlechtsspezifischen Unterschied bei der HaBeF gibt. Unsere empirischen Analysen lassen eher darauf schließen, dass in jenen Studien mit signifikanten Unterschieden zielgruppenspezifische Effekte eine Rolle spielen.<sup>5</sup>

### 3. Ergebnisse zum Faktor Alter

Hier geht es primär um die Frage, ob das Alter einen Einfluss auf die HaBeF hat, d.h. Erfahrungswissen und eine gewisse „Reife“ zu höheren Werten führt.

Das Alter wurde bei der SOS und der AJS Längsschnittstudie über das Geburtsjahr (und den Geburtsmonat) erhoben. Bei der Frankfurter Schülerstudie und der Heimstudie über das Geburtsjahr, und beim STREETCOLLEGE über 6 Kategorien<sup>6</sup>

Tabelle 2: Ergebnisse zum Alter – Überblick zu den Studien

Mittelwerte	SOS Längsschnitt	AJS Längsschnitt	Streetcollege	Frankfurter Schülerstudie	Heimstudie Erwachsene
<b>Mittelwert Alter</b>	<b>15,3</b> N=1224 SD=2,1	<b>21,02</b> N=559 Stda: 2,8	<b>22,4</b> N=100	<b>14,2</b> N=2022 SD=1,4	<b>64,06</b> N=366 SD=18,9
<b>HaBeF nach Altersgruppen</b>	12-15 <b>59,3</b> N=832 SD= 14,3 16-20 <b>60,1</b> N=392 SD=14,3	- 18 <b>60,2</b> (SD 11.8) 19-21 <b>61,1</b> (SD 12,0) 22-30 <b>63,2</b> (SD 11.6)	18-21 <b>69,5</b> (SD 15,2) <sup>7</sup> 22-26 <b>65,7</b> (SD14.3) Ü26 <b>69,3</b> (SD 13.0)	10-12: <b>60,9</b> SD=14,1 13-14: <b>61,5</b> SD=14,2 15-16: <b>62,0</b> SD=13,2	-50 <b>61,2</b> (SD10,7) 51-60 <b>59,5</b> (19,5) 61-70 <b>62,2</b> (19,5) Ü70 <b>69,7</b> (16,7)
<b>Signifikanz</b>	<b>Nicht Signifikant</b> P=0.059 r=.102	<b>Nicht Signifikant</b> P=0.059 r=.102	<b>Nicht Signifikant</b> P=0,120, F(1,996)=444,0 Np2= 0.062	<b>Nicht Signifikant</b> P=0,587 R=0,024	<b>Signifikant</b> P=0,002 R=0,197
<b>Anmerkung</b>			<b>??-17Jährigen</b>		Effektverzerrung

<sup>5</sup> Die geringfügigen Unterschiede, dass die Werte der Männer etwas höher liegen könnte man damit erklären, dass Männer traditionell eher als Frauen dazu ermutigt werden, Selbstvertrauen und Unabhängigkeit zu entwickeln und dieses auch nach außen zu zeigen. Wenn diese These stimmt müssten die Unterschiede langsam zurückgehen.

<sup>6</sup> Diese sind: jünger als 14/ 14 bis jünger als 16/ 16 bis jünger als 18/ 18 bis jünger als 22/ 22 bis jünger als 26/ 26 und älter. Da nahezu keine der Teilnehmer:innen am STREETCOLLEGE jünger als 18 waren wurde diese Kategorie bei der Ergebnisdarstellung vernachlässigt.

<sup>7</sup> Es gibt noch eine sehr kleine Zahl an Jugendliche, die im Street College unter 17 Jahren waren. Deren HaBeF ist deutlich niedriger: 58,2 (SD 18,4). Zum einen ist das N (=16) sehr klein, zum anderen sind diese bei der Befragung erst kurz am StreetCollege und haben daher auch niedrige HaBeF Werte.

Die These, dass mit dem Alter ein leichtes Ansteigen der Widerstandsressourcen verbunden ist, weil ältere Menschen über mehr Lebenserfahrung, Bewältigungserfahrung und auch Erfolgserlebnisse der eigenen Selbstwirksamkeit verfügen, kann hier nicht überprüft werden. Wir haben nur für den Zeitraum von 12 bis Mitte 20, aussagefähige Daten und mit der Heimstudie eine Vergleichsstichprobe von älteren Erwachsenen. Diese Daten legen nahe, dass das Alter keine relevante Variable ist. Die Handlungsbefähigung steigt bei unseren Daten nicht mit dem Alter der Jugendlichen an. Auch für später erscheint es weniger wahrscheinlich, obwohl die Erwachsenenstudie einen signifikanten Effekt anzuzeigen scheint. Diese kommt aber wohl weniger vom Alter, als vielmehr daher, dass in der Gruppe der über70-jährigen eine geringere Gewaltintensität, als in anderen Altersjohänge gegeben.

#### 4. Ergebnisse zum Faktor Bildung

Welchen Einfluss hat der Faktor Bildung? Steigt die HaBeF mit einer höheren Bildung?

Aufgrund der Diversifikation der Bildungsgänge und deren föderaler Struktur, ist diese Frage nicht mehr so einfach zu beantworten. Beispielsweise ist aus der Angabe „Gesamtschule“ nicht ablesbar ob es sich um eine integrierte oder kooperative Gesamtschule handelt. Die Frage, ob der Bildungsweg eher auf eine untere oder auf eine höhere Bildungskarriere verweist, kann zuverlässig meist erst nach dem Ende der jeweiligen Schulzeit beantwortet werden. Auch gibt es inzwischen zahlreiche Bundesländer die im Rahmen der Umsetzung der Inklusion, Förderschulen (ganz oder teilweise) in andere Schulformen integriert haben.

Tabelle 3: Ergebnisse zur Bildung – Überblick zu den Studien

Mittelwerte	SOS Längsschnitt	BBJH Längsschnitt	Street College	Frankfurter Schülerstudie	Heimstudie Erwachsene
ohne Abschluss Förderschule/		<b>61,4</b> N=72 SD: 12,5	<b>66,2</b> N=13 SD: 14,9	<b>62,1</b> N=96 SD: 17,6	
Hauptschule/ Mittelschule	<b>59,4</b> N=578 SD=14,1	<b>61,1</b> N=333 SD: 12,0	<b>68,6</b> N=17 SD: 11.6	<b>61,5</b> N=177 SD: 15.4	<b>61,9</b> N=237 SD: 18,9
Realschule und vergleichbar	<b>58,0</b> N=268 SD=15,4	<b>64,2</b> N=70 SD: 11,5	<b>68,7</b> N=26 SD: 18,9	<b>63,2</b> N=429 SD: 14,1	<b>65,3</b> N=63 SD: 17,5
Hochschul- /Fachhochschul- berechtigung	<b>60,8</b> N=82 SD=13,2	<b>62,9</b> N=14 SD 9,5	<b>64,4</b> N=39 SD: 14,0	Ergebnisse Gesamtschule <sup>8</sup>	<b>68,3</b> N=28 SD: 18,2
	N=925 <b>Nicht Signifikant</b> P=0.117 R=0,131	N=489 <b>Nicht Signifikant</b> P=0.242 F(1,401)=199 R=0,93	N=95 <b>Nicht Signifikant</b> P=0,660 F(0,535)=124, np2=0,017	N=1550 <b>Nicht Signifikant</b> P=0,125 R=0,06	N=328 <b>Nicht Signifikant</b> P=0,135 R=0,111

<sup>8</sup> Zusätzlich gab es noch 848 Schüler:innen, die auf eine Gesamtschule gingen. Deren HBF Wert lag bei 61,2, SD=14,6

Die Studien liefern hier ein eindeutiges Bild. Es gibt keine signifikanten Bildungsunterschiede. Die Veränderungen der HaBeF erfolgen unabhängig vom jeweils erreichten Bildungsgrad.

## 5. Ergebnisse zum Faktor Migrationshintergrund

Hier ist die Kernfrage, ob das Instrument überhaupt eine Befragung von Personen mit Migrationshintergrund zulässt. Wenn es deutliche Unterschiede in der Höhe der Handlungsbefähigung gibt, dann könnte dies zwar auch als ein Hinweis gelesen werden, dass die aktuellen Rahmenbedingungen, Personen mit einem Migrationshintergrund keine vergleichbare Entwicklung der Handlungsbefähigung ermöglichen. Deutlich wahrscheinlicher wäre dies aber als Hinweis zu verstehen, dass es ein auf westliche Gesellschaften zugeschnittenes Konstrukt ist, das für andere Kulturen kein geeignetes Befragungsinstrument darstellt.

Wie wurde der Migrationshintergrund erhoben? Zur Bestimmung wurden die in Tabelle 4 angeführten Faktoren herangezogen.

Tabelle 4: Ergebnisse zum Migrationshintergrund – Überblick zu den Studien

	SOS Längsschnitt	AJS Längsschnitt	Frankfurter Schülerstudie
Staatsangehörigkeit Eigene/ Mutter/ Vater	Getrennt nach Eigene Mutter Vater	Getrennt nach Eigene/ Mutter/ Vater	Nein
Geburtsland	Eigene Mutter Vater	Ja	Eigene Eltern Großeltern
Wohndauer in Deutschland	Ja	Ja	Nein
Sprache, in der man sich überwiegend unterhält	Nein	Getrennt nach: Mit Eltern Mit Geschwistern Mit Freunden	In der man sich überwiegend zuhause unterhält
Fluchterfahrung	Ja	nein	Ja

In der Studie zum STREETCOLLEGE wurde die Frage gestellt, ob es eine nationale und/oder kulturelle Identität gibt, der man sich zugehörig fühlt und um welche es sich handelt. Da diese Antworten nicht direkt vergleichbar sind, können in der folgenden Tabelle keine Vergleichsangaben erfolgen (bzw. nur für jene 26 Jugendliche, die hier eindeutig zuordenbare Aussagen getroffen haben, Beispiel ich bin hier geborgen und fühle mich als Deutsche, usw.)

Mittelwerte	SOS Längsschnitt	BBJH Längsschnitt	Street College <sup>9</sup>	Frankfurter Schülerstudie	Heimstudie Erwachsene
<b>Kein Migrationshintergrund</b>	<b>59,01</b> N=1140 SD= 14,5	<b>61,6</b> N=161 SD: 11,4	<b>67,0</b> N=13 SD: 17,4	<b>62,4</b> N=276 SD=13,3	
<b>Migrationshintergrund</b>	<b>60,7</b> N=260 SD=14,4	<b>62,3</b> N=128 SD: 11,8	<b>65,9</b> N=13 SD=14,9	<b>61,6</b> N=1619 SD=13,8	<b>Anzahl zu gering</b>
<b>Signifikanz</b>	<b>Nicht Signifikant</b> P=0,356 R=0.05	<b>Nicht Signifikant</b> P=0.627 F(0,236)=31,7, np2=0,001	<b>Nicht Signifikant</b> P=0,971 F(0,29)=6,8 Np2=0,001	<b>Nicht Signifikant</b> P=0,377 R=0.020	
			<b>Keine Interpretation möglich</b>		<b>Keine Aussagen möglich</b>

Jene drei Studien, bei denen interpretierbare Daten zur Migration vorliegen, zeigen klar, dass es keine Unterschiede gibt. Die Handlungsbefähigung ist, wie auch schon Ergebnisse aus der Salutogenese vermuten lassen, nicht vom (vorhandenen oder nicht vorhandenen) Migrationshintergrund abhängig.

Besonders deutlich können wir dies an der Frankfurter Schülerstudie sehen. Hier haben wir dank eines sehr hohen Migrationsanteils und einem entsprechend großem N (1312) ausreichend Daten. Hier sind die HaBeF Werte der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund sogar fast identisch (Differenz 0,8). Interessant an dieser Studie ist auch, dass jede/r neunte dieser Jugendlichen mit Migrationserfahrung eine Fluchterfahrung hat. Davon ist der allergrößte Teil mit Eltern oder/und Verwandten nach Deutschland gekommen. Diese haben eine durchschnittliche Handlungsbefähigung (HaBeF Wert 62,3. N=216). Jene knapp 12%, die alleine ohne Eltern/Verwandte gekommen sind, haben demgegenüber eine deutlich niedrigere durchschnittliche Handlungsbefähigung (HaBeF-Wert von 53,0 N=28).<sup>10</sup>

Damit kann man bestätigen, dass die Handlungsbefähigung auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund eingesetzt werden kann. Wichtig für die Erhebung der HaBeF ist, dass ausreichend Deutschkenntnisse vorhanden sind. Wenn dies der Fall ist, spielt der Migrationshintergrund keine Rolle.

<sup>9</sup> Beim Projekt Streetcollege wurde diese Frage indirekt und offen gestellt (welcher nationalen Identität fühlst Du Dich zugehörig) und ist von daher nicht direkt vergleichbar. Von den 106 befragten jungen Menschen haben 66 die Frage nicht oder nicht zuordenbar (Ich bin Weltbürger) beantwortet. Erkennbar sind 13 ohne und 13 mit Migrationshintergrund.

<sup>10</sup> Allerdings gibt es auch hier das berühmte Drittel, d.h. ein Drittel dieser unbegleitet geflüchteten Minderjährigen hat eine leicht oder deutlich überdurchschnittliche HaBeF. Hier kann man sich natürlich die Frage stellen, woher diese kommt. Eine Antwort wäre, dass diese aus der kritischen Lebensereignis und dramatischen Übergangserlebnis Flucht und dem Ankommen für sich eine positive Erfahrung (Es geschafft zu haben) ziehen konnten. Dies würde vor allem bei jenen plausibel sein, die während der Flucht weitgehend von Gewalt, Missbrauch, massiven Hunger verschont blieben. Eine andere, ergänzende Antwort könnte sein, dass diese bereits vorher eine überdurchschnittliche HaBeF hatten

## 6. Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die HaBeF weitgehend unabhängig von Geschlecht, Alter, Bildung und Migrationshintergrund entwickelt und es darauf bezogen keine Einschränkungen bei der Verwendung des Instruments gibt. Diese Einschätzung beruht auf der vorhandenen Datenbasis und ist deshalb vorläufig. Sie muss noch durch weitere Studien, insbesondere über eine bevölkerungsrepräsentative Studie bestätigt werden.

### Liste der Ergänzenden Materialien/ Arbeitspapiere:

Mraß, Ulrike, Straus Florian, Pusti, Melike 2024: Die Entwicklung einer Kurz und Langskala zur HaBeF. Ergänzende Materialien zur HaBeF – 1. München: IPP

Weinhandl, Kathrin, Straus, Florian 2024: Möglichkeiten der qualitativen Erhebung und Analyse der HaBeF. Ergänzende Materialien zur HaBeF – 2. München: IPP

Straus, Florian, Pusti, Melike, Mraß Ulrike 2024: Soziodemographische Unterschiede bei der Erhebung der HaBeF. Ergänzende Materialien zur HaBeF – 3. München: IPP

Mraß, Ulrike, Pusti, Melike, Straus, Florian, Fröhlich, Werner 2024: Zielvariablen der HaBeF – Der Einfluss der HaBeF auf Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit, psychische und subjektive Gesundheit. Ergänzende Materialien zur HaBeF – 4. München: IPP

Straus, Florian, Fröhlich, Werner 2024: Beteiligung und Zugehörigkeit als Einflussfaktoren auf die HaBeF. Ergänzende Materialien zur HaBeF – 5. München: IPP

Fröhlich, Werner, Straus, Florian 2024: Multivariate Analyse zur Dimensionalität der HaBeF. Ergänzende Materialien zur HaBeF – 6. München: IPP

Straus, Florian, Weinhandl, Kathrin 2024: Ausführliche Darstellung der Forschungsprojekte zur HaBeF 2011-2024. Ergänzende Materialien zur HaBeF – 7. München: IPP